

Hand. Vielleicht ein Grund, warum sie sich für eine Karriere beim MIT entschieden hatte. Seine Frau war eine Agentin des MIT. Zwar keine Irreguläre, wie Akim erfahren hatte, aber auch diese Information musste nicht stimmen. Sein vorgesetzter Offizier hatte es ihm nicht gesagt. War eventuell auch keine gute Idee, einem seiner Agenten zu offenbaren, dass die Frau, die ihm als Legende zugeteilt worden war, selbst eine Agentin war. Nur eingesetzt, um ihn zu bespitzeln.

Traue niemandem.

Unter normalen Umständen wäre Akim wahrscheinlich wütend. Anfangs war er das auch gewesen, doch dann hatte sich sein analytischer Verstand eingeschaltet. Ihm war bewusst geworden, dass er nicht anders gehandelt hätte, um seinen wichtigsten Agenten zu überwachen. Die Mission war zu wichtig. Und selbst das wenige, was Akim darüber wusste, würde ausreichen, die türkische Regierung fortan international zu ächten. Da half noch nicht einmal mehr das brutale Auftreten des Präsidenten.

Akim betrachtete das welke Laub, das langsam vom Wasser des Landwehrkanals davongetrieben wurde. Irgendwann hörte er Schritte, das Geräusch kleiner Steinchen, die unter Schuhsohlen über das Pflaster der Hiroshimabrücke schabten. Ein junger Mann lehnte sich einen Meter von ihm entfernt an das Geländer der Brücke. Scheinbar telefonierte er. Akim wusste es besser. Der junge Mann kam nicht zufällig vorbei und telefonierte auch nicht. Er kannte ihn zwar nicht, war sich aber sicher, dies war sein Kontakt.

In alten Spionagefilmen sah man immer wieder, dass sich Agenten durch vorher abgesprochene Sätze legitimieren. Das war völliger Quatsch. Zu auffällig, vor allem, wenn man



versehentlich den falschen Menschen ansprach. Denn die Sätze mussten so gestaltet sein, dass sie nicht mit dem normalen Sprachgebrauch verwechselt wurden. Die Antwort musste auch sinnfrei sein. Aber wie gesagt, das war zu auffällig. Man würde sich wundern, wenn ein Unbekannter auf einen zukäme und sagte: »Nachts, wenn die Blumen blühen.«

An eine solche Begegnung würde sich jeder erinnern. Und mit Erinnerungen war das so eine Sache. Sie waren wie ein Schneckenhaus. Ein geübter Vernehmungsbeamter konnte durch spezielle Fragestellungen die Erinnerungen des Befragten immer weiter in die Mitte des Schneckenhauses treiben, wo der Kern der Wahrheit verborgen lag. Dann erinnerte man sich nicht nur an den komischen Satz, sondern plötzlich auch an das Gesicht des Fremden, an seine Kleidung oder an auffällige körperliche Merkmale, und sei es nur der Geruch des Rasierwassers.

Für eine gute Spionageabwehr reichte das schon, um den ausländischen Agenten zu enttarnen. Die deutsche Spionageabwehr war effizient, auch wenn man anderes glauben wollte.

Nein, solche Identifizierungssätze waren völliger Bullshit.

»Haben Sie vielleicht Feuer?« Der junge Mann hatte sich Akim genähert. Er hatte eine Zigarette zwischen den Lippen.

»Natürlich.« Akim griff in die Jackentasche und holte ein Feuerzeug heraus. Das war das Einzige, was auffällig war. Akim war Nichtraucher, trotzdem trug er immer ein Feuerzeug bei sich. Genau für solche Begegnungen. Er reichte es dem jungen Mann. Dieser stellte die Aktentasche ab, die er bei sich trug, und zündete die Zigarette an.



»Vielen Dank und schönen Tag noch.« Er nahm die Aktentasche wieder hoch und schlenderte in Richtung Friedrich-Ebert-Stiftung. Akim blieb noch eine Weile stehen und beobachtete wieder das auf dem Wasser treibende Laub. Dann beugte er sich hinunter, nahm die Aktentasche und grinste. Es war das gleiche Modell, aber es war nicht die Tasche, die er aus seiner Wohnung mitgenommen hatte. Diese hier war schwerer. Seine war leer gewesen.

So funktionierte eine moderne Geheimübergabe.

»Nachts, wenn die Blumen blühen.«

Er grinste jetzt noch breiter.

»Scheint die Sonne am hellsten.«

Auf dem Weg zum Auto nahm er sein Mobiltelefon aus der Innentasche. Die Nummer, die er eintippte, konnte er auswendig. Nach dem dritten Läuten wurde abgenommen.

»Schneiderei Willing? Was kann ich für Sie tun?« Die Frau sprach nicht akzentfrei. Etwas Südländisches mischte sich in ihre Worte.

»Entschuldigen Sie bitte, da habe ich mich wohl verwählt.«

Er legte auf. Dann stellte er fest, dass er das falsche Mobiltelefon benutzt hatte, nämlich den Anschluss, der auf ihn angemeldet war. Akim zuckte mit den Schultern. War nicht mehr zu ändern. So schlimm war es auch nicht. Trotzdem blieb wegen dieses Umstands ein mulmiges Gefühl.

Als er sich auf die Rückbank setzte, bat er Ercan, jetzt zur Botschaft zu fahren. Der Dienstwagen fädelte sich in den Verkehr ein. Es dauerte nicht lange, bis Akim wieder auf das Handydisplay starrte. Jemand hatte ihm eine kurze Nachricht geschrieben. Er sollte heute Abend an der angegebenen Adresse sein. In der Karten-App prüfte er die Adresse.



Es war der Parkplatz eines dauerhaft geschlossenen Supermarkts. Lag etwas außerhalb der Stadt, was gelegen kam. Aber es war kein öffentlicher Ort. Das war ungewöhnlich. Die Weitergaben waren bisher immer ähnlich abgelaufen wie die gerade auf der Hiroshimabrücke. Warum sollte man eine Strategie ändern, die gut funktionierte? Und warum sollte man sie ohne Not ändern?

Akim beschlich ein ungutes Gefühl.

Bis zum Abend arbeitete er an einem Dossier über den Einfluss der kurdischen Arbeiterpartei auf die Kurden in Deutschland im Falle des Ablebens des schon lange inhaftierten Kurdenführers. Ein spannendes Thema, auf das er sich heute jedoch nicht konzentrieren konnte. Zu häufig blickte er aufs Handydisplay. Zu häufig dachte er an das bevorstehende Treffen. Er hatte nicht einmal die Pasta mit Käsesoße aufgegessen, die er zur Mittagszeit in Bellas Feinkostladen gekauft hatte. Mittlerweile war es draußen dunkel. Vor Stunden hatte er Bella eine Nachricht geschrieben und ihr mitgeteilt, dass er sie heute nicht sehen könne. Die Italienerin hatte ihm nicht geantwortet.

Er blickte wieder aufs Handy. Immer noch keine Nachricht. Akim wählte ihre Nummer. Sofort sprang die Mailbox an. Ungewöhnlich für Bella, die sich sonst jede freie Sekunde in den Tiefen der sozialen Netzwerke verlor. Sie hatte ihr Mobiltelefon nie abgeschaltet. Wirklich niemals. Er machte sich Sorgen. Ob er es schaffte, vor der Übergabe bei Bella vorbeizufahren? Nur um zu sehen, ob bei ihr Licht brannte? Aber was sagte das aus? Und was, wenn kein Licht brannte? Auch diese Information hatte keine Aussagekraft. Sie war entweder zu Hause oder nicht. Und selbst das Gegenteil war möglich. Sie war nicht zu Hause, hatte aber ver-



gessen, das Licht zu löschen. Oder sie war zu Hause und schlief schon und hatte deswegen das Licht gelöscht. Ohne zu klingeln, erfuhr Akim also nichts. Klingeln wollte er aber nicht. Er musste zur Übergabe und hatte keine Zeit, sich mit Bella zu unterhalten. Wie er es auch drehte und wendete, er musste mit der nagenden Ungewissheit und der Sorge leben.

»Ich probiere es später«, sagte er halblaut.

Noch nie zuvor hatte er Selbstgespräche geführt. Vielleicht war es an der Zeit, sein Leben zu ändern.

Auf dem Weg nach draußen verabschiedete er sich vom Sicherheitspersonal in der Eingangshalle. Zwei junge Männer mit kurzen Haaren und akkurat sitzenden Anzügen. Sie gehörten zum MIT. Unterste Ränge, aber mit einer bemerkenswerten Karriere vor der Brust. Wer in so jungen Jahren schon eine der wichtigsten Auslandsvertretungen der Türkei bewachen durfte, gehörte einer einflussreichen Familie an. Wie in vielen Ländern des Orients zählte der Einfluss mehr als die Befähigung. Diese Lektion hatte Akim leidvoll lernen müssen. Vom Botschaftsgebäude aus schlenderte er ein paar Straßen ziellos umher, immer darauf bedacht, mögliche Observanten zu erkennen. Als er sich sicher war, dass niemand ihm folgte, ging er zu seinem Auto. Der Wagen stand immer in der Nähe der Botschaft. Den Schlüssel hatte Akim in seinem Schreibtisch eingeschlossen. Steuern und Versicherung wurden von einem getarnten Konto bezahlt. Er schloss die Fahrertür auf und setzte sich. Den Aktenkoffer legte er auf die Sitzfläche des Beifahrersitzes.

Bevor er den Motor startete, rief er noch einmal bei Bella an. Wieder nur die Mailbox. Akim biss sich auf die Lippe und fuhr dann los. Eine Dreiviertelstunde später erreichte